Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 48

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Briefe an den Nebi

Freundeidgenössische Entwicklungshilfe?

Vor einigen Tagen hat der Kanton Zug dem Kanton Graubünden für kulturelle Zwecke den Betrag von 550000 Franken gespendet: Beiträge an die Renovation des Institutes Ftan (400000 Franken) und der Klosteranlage Mustair (75000 Franken) sowie an die Verbesserung der Infrastruktur der Gemeinde Somvix (75000 Franken). Dagegen ist kaum viel einzuwenden. Wenn aber kurz darauf in den Zeitungen zu lesen ist, der Kanton Graubünden habe ein Bild von Kirchner zum stolzen Preis von über 500000 Franken (250000 Dollar) erworben, so muss man sich doch allen Ernstes fragen, ob hier noch alles in Ordnung ist, gleich aus welchem Fonds dieses Geld stammt. J. R., Oberwil-Zug

Apropos Sport Speer: «Zweimal Geld», Nebi Nr. 46

Sol Kerzner brachte es nicht nur fertig, die Tennisstars ins südliche Afrika zu bringen. Nebst Golf- waren bereits zahlreiche andere Stars in Sun City zu sehen. Ohne jene für Weisse und Schwarze leicht zu erreichende Stätte mit erschwinglichen Preisen hätte Bophuthatswana tatsächlich diese für Angestellte wie für die Staatskasse wichtige Einnahmequelle nicht.

Sie vergessen, dass es nicht ausschliesslich arme und ärmste Schwarze gibt! Der Schwarze in Südafrika gibt genauso gerne Geld aus für Vergnügen und Luxus wie ein nicht bemittelter Weisser oder Farbiger und benützt die Gelegenheit, Weltstars aus der Nähe sehen zu können.

Warum nehmen Sie z.B. Holiday Inn nicht aufs Korn? Diese weltweite Hotelkette beherbergt nicht nur Sportler, sie lockt mit Spielkasinos und Vergnügungslokalen auch in armen Ländern das Geld aus den Säcken nichtreicher Leute.

E. Riemensberger, Oberuzwil

Rohrkrepierer

R. Gilsi: «Mr. Reagans grosse Kanone auf Grenada gerichtet ...», Nr. 46

Lieber Nebelspalter

Seien wir doch ehrlich. Grenada hätte in eine Militärbasis (zum Angriff gegen wen? Bitte dreimal raten) umgebaut werden sollen. Das ist doch eindeutig eine Bedrohung der USA. Weiterer Kommentar überflüssig. Dafür noch etwas Geschichte. Gemäss der Monroe-Doktrin hätten die USA rechtlich nicht in den

Zweiten Weltkrieg eingreifen dürfen. Wer hat nun einen Rohrkrepierer und einen schwarzen Kopf? Gilsi oder Reagan?

Fritz Zimmermann, Bern

Lieber Nebi

Schenk doch deinem Reagan-Karikaturisten René Gilsi ein Flugbillett nach Grenada! Hans Kuhn, Bubikon

*

Selbstkritisch sein

Sali Nebi!

Wie ich Deine Zeitschrift begreife, möchte «ein» Nebelspalter differenzieren statt «diffusieren», diffuse Verhältnisse und Zustände klarstellen. Du ermunterst zur Aufmerksamkeit; oft ist man be-troffen. Deine Anstösse versuchen auch Mut zu machen, zu (oder gegen?) sich selbst kritisch zu sein, z.B. politisch (die Schweiz - den Schweizern): die Schweizer zu der (oder gegen die?) Schweiz. Also fasse ich kurz, kürzer,

- In einer Demokratie wird geredet miteinander.
- In einem Verwaltungsstaat wird rationalisiert.
- In einer Demokratie, wo rationalisiert wird, da diktiert (bald) die Verwaltung ...

... lieb Vaterland, sei ruhig!...

Unter uns gesagt: ich bin sehr froh, dass Du nicht ruhig

herzlichen Grüssen auch an Deine fernen und doch so nahen Mitarbeiter

Peter Munz, Witterswil

Der erste Schritt Leserbrief A. Schweizer: «Wenn die Grünen ...», Nebi Nr. 42

Eigentlich habe ich ein Echo von Jürg Hefti erwartet. Auch die besten und fleissigsten Grünen können nämlich ohne Volk keine Wunder bieten. Die Demokratische Alternative macht zum Beispiel seit sieben Jahren wirkungsvolle «grüne» Politik. Wo blieb aber nur ein

einziger Nationalratssitz?

Es gibt leider viel zu viele Leute, die derart denken und handeln wie A. Schweizer. Es muss schon da sein, bevor sie .. Sie sind dafür, dass etwas geschieht. Sie ärgern sich und fluchen. Doch wenn sie überhaupt noch abstimmen, wählen sie Leute und Parteien, die seit langem genug Gründe liefern, dass man ... Siehe oben.

die Grünen und Was Alternativen von den anderen unterscheidet, ist Mut, Verantwortungsbewusstsein, Kampfwille, Phantasie und Anstrengungen zur Lösung heutiger Probleme. Ohne das gäbe es übrigens weder die Schweiz noch den Nebelspal-ter. Einen ersten Schritt haben Sie nun gemacht. Es wäre schade, wenn auf diese gute Anregung hin nur Mutlosigkeit und Gleichgültigkeit folgen sollten. Auch Ihr Einsatz ist wichtig, Herr/Frau Schweizer! Dies gilt selbstverständlich auch für diejenigen mit anderen Geschlechtsnamen.

E. Betschen, Leissigen

Hafenkäse statt Gratulationen

Voraus Jüsp höchste Anerkennung für seine Karikatur «Ab heute: Radio-Wirrwarr» in Nr. 44 des Nebelspalters.



Bekanntlich ist die Sendung «Gratulationen» von bisher 12.15 Uhr auf 8.45 Uhr vorverlegt worden. In der Mittagszeit und Arbeitspause hatte diese sympathische Sendung wohl eher die Möglichkeit, zu Gedanken und Überlegungen zum Sinn des Lebens anzuregen, als nun während der neuen Sendezeit. Gewissermassen als vorgezogenes Dessert serviert man uns nun Hafenkäse, produziert von den Lokalstürmis des Regionaljournals. Wenn schon, hätte man dieses Gewäsch auch noch im Ren-dezvous am Mittag unterbringen können.

Die Fleissleistung des SRG-Generaldirektors, mitten in der Nacht bei der Geburt von Radio DRS 3 dabei zu sein, gibt zur Überlegung Anlass, ob dieser Fleiss nicht anderweitig besser eingesetzt werden könnte. Mit Ausnahme der Gebührenerhöhung war vom neuen Wind, den Herr Schürmann bei der Wahl und beim Antritt des Amtes in Aussicht stellte, kaum etwas wahrzunehmen.
In Sachen Gebührenerhö-

hung scheint sich ja auch schon wieder etwas zu tun. Programmdirektor Kündig erklärte, er sollte mit 100 Millionen Franken die gleiche Leistung erbringen, für wel-che dem ZDF 1,4 Milliarden Franken zur Verfügung stünden. Ich glaube kaum, dass die Leistungen des ZDF 14 mal besser sind. Qualitätsunterschiede zwischen SRG und ZDF bestehen wohl nur in nebensächlichen Nuancen. Am Gelde kann's somit nicht liegen. «Butter ist durch nichts zu ersetzen» lautet ein attraktiver Werbespruch. Ersetzt man das Wort Butter durch Geist, kommt man den Übeln bei der SRG auf die Spur. Butter kann man kaufen, Geist sollte man haben. R.H. Ernst, Bern

Neuanfang

Werte Redaktion

Im Nebelspalter Nr. 45 stellen Sie auf Seite 67 unsere Initiative vor. Lisette Chlämmerli hat ihre Bundeshaus-Wäsche leider nicht sehr gründlich aussortiert, haben sich doch im Zusammenhang mit unserer Initiative einige Fehler eingeschlichen, auf deren Berichtigung wir Wert

legen:
Unsere Initiative bezweckt tatsächlich die Abschaffung des Jahres 1984, nicht aber die Überspringung desselben. Vielmehr soll die Zeitrech-

nung wieder bei 1 beginnen, um gleichzeitig einen Neuanfang zu markieren.

Im Namen des Initiativ-komitees «1984 Nein»

Marc Lettau Peter Gerber Hannes Saxer

Genialer Barták

Liebe Nebi-Macher

Ich bewundere und verehre die Einfälle von Barták und wie er sie auf Papier bringt. Ich habe gerade das 1979 er-schienene Buch «Cartoons von Barták» genossen, ge-staunt und mir ob dieser Genialität mehrmals an den Kopf gegriffen. Der Abstand zum zweitbesten Karikaturisten ist Beat Zaugg, Bern gross.

Unverhoffte Ehrung Puck: «Vom Theater», Nr. 46

Zum ersten möchte ich bemerken, dass das Schauspielhaus von Seldwyla Inspizienten hätte, die die Angelegenheit mit dem schnarchenden Feuerwehrmann eleganter gelöst hätten als der in meinen Augen unfähige Direktor von Biel (siehe Minidemonstration während einer Vorstellung in der letzten Saison, die Herr Vogel bravourös gemeistert

Zum zweiten weiss ich, was Sie mit Ihrer Bemerkung zu «Mercedes» sagen wollten. Da es sich nur um die Premiere vom Samstag gehandelt haben konnte, ist der Feuerwehrmann, ich selber, nach ungefähr 10 Minuten in der Dunkelheit verschwunden.

Dies aber nicht, weil ich befürchtete, ebenfalls zu schnar-chen, sondern weil ich kein Verständnis zu diesem Stück

So kann es passieren, dass man unverhofft zu Nebelspal-ter-Ehren kommt, und das alles wegen einer Schlagzeile, einem unfähigen Direktor und einem Stück, das diesen Namen in meinen Augen nicht verdient. Walter Meier, Zürich

Zur Freude vieler Spekulanten

René Fehr: «Jeder zehnte Winterthurer ist teilarbeitslos», Nr. 38

Lieber Nebi

Ich finde es eine Katastrophe, wie die feinen Medien die Menschen oft (bewusst?) fehl-informieren! So viele Teil-arbeitslose gibt es nur, weil ungezählte Schweizer Firmen still und heimlich ihre Produktion in Billiglohnländer verlegen. So auch eine Firma Sulzer nach Japan und Polen ... Was mich aber besonders schmerzt, ist der Umstand, dass die gleichen «Herren» nicht genug nach Fremdarbeitern schreien konnten und Mahner in den Schmutz zogen und die Schweizer in zwei Gruppen aufteilten: in Fremdenhasser und Nichthasser! So eine gemeine Sache.

All diese Schachzüge wären nie möglich gewesen, wenn nicht die Presse mitgespielt hätte – zum Preise von Milliarden - und bei mir zum Preise ihrer Glaubwürdigkeit.

Wer aber glaubt, die Produktionen müssten ins billige Ausland verlegt werden, weil die Schweizer Arbeiter so unermesslich reich wären und nicht mehr wüssten, was «heusche», hat sich ge-«heusche», hat sich täuscht. Die grösste teuerung unseres Lebens schlechthin kommt von der wahnsinnigen Verteuerung des Bodens. Der aber wird immer knapper; niemand aber will den Anreiz auf Schweizer Boden verringern – zur Freude vieler Spekulan-Im Gegenteil? KU FU möchte noch weitere Firmen in unser Land locken ... dabei wären doch endlich die Verkäufe an Ausländer zu stoppen und der Anreiz für juristische Personen zu reduzieren. Weniger Nachfrage wäre gleichbedeutend mit stabilen Bodenpreisen. Davon könn-ten nicht nur Mieter und Bauern aufatmen ... W. J. Schmidhauser,

Dettighofen

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi

Respekt vor Deinem Humorausstoss, der nie, gar nie ins Anrüchige abgleitet.

Gertrud Arnold, Fislisbach